

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 65 (1978)
Heft: 12

Artikel: Zeit zum Nachdenken
Autor: Waldheim, Kurt / Wiederkehr, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was meinen Sie dazu?

Zeit zum Nachdenken

«Viele grosse Kulturen der Geschichte sind gerade auf ihrem Höhepunkt untergegangen, weil sie nicht imstande gewesen sind, ihre Grundprobleme zu analysieren, den Kurs rechtzeitig zu ändern und sich der neuen Situation, die es zu bewältigen gab, anzupassen. Heute ist die Zivilisation, die derart am Scheideweg steht, nicht mehr nur ein Teil der Menschheit – es ist die Menschheit insgesamt.»

UNO-Sekretär Kurt Waldheim, Dez. 1974

Der Radar-Offizier eines mächtigen Supertankers meldet dem Kapitän ein unidentifiziertes Objekt, genau in Fahrtrichtung, möglicherweise ein riesiger Eisberg (vielleicht aber auch nur ein Defekt im Radarsystem). Jeder Kapitän, seiner Sinne mächtig und der Verantwortung bewusst, wird die Warnungen seines Radar-Spezialisten ernst nehmen, geht davon aus, dass tatsächlich eine Kollision möglich wäre: er drosselt das Tempo, ändert den Kurs, unverzüglich, denn er weiss um die Trägheit seines riesigen Gefährts, das schwer zu manövrieren ist, nur zögernd auf seine Befehle gehorcht. Der Kapitän schafft sich so Zeit, um die Gefahr eines möglichen Schiffbruchs überprüfen zu können.

Wir sitzen alle auf dem gleichen Tanker

Auch die Wirtschaftskapitäne dieses Planeten haben ihre Warner. Doch – anders als auf dem Supertanker – gelten diese nicht als dem gleichen Boot zugehörig, im Gegen teil, es sind ungebetene Störenfriede, diese

Wissenschaftler des Club of Rome zum Beispiel, die bei unverminderter Fahrt und unverändertem Kurs der Weltwirtschaft einen Zusammenstoss mit den Grenzen des Wachstums und als Folge davon ökologische Katastrophen grössten Ausmasses prophezeien. Kurskorrekturen einleiten, Fahrt wegnehmen, Zeit zur Besinnung gewinnen, das sind ihre Forderungen. Verschwendungen eindämmen, Ressourcen schonen, von der Durchfluss- zur Kreislaufwirtschaft übergehen, und zwar jetzt und heute, denn bis der schwer manövrierbare Koloss Weltwirtschaft zu reagieren beginnt, könnte es bereits zu spät sein.

Die Manager dieser Welt bestreiten zwar nicht, dass das globale Wirtschaftsgefährt kaum noch manövrierfähig ist. Doch die Konsequenzen daraus ziehen sie nicht: Sie schlagen die Warnungen der Ökologen nicht nur in den Wind, sie sind vollauf damit beschäftigt, dem bald steuerlosen Schiff auch noch Dampf aufzusetzen. Wer die Diskussionen in den Medien (auch bei uns in der Schweiz) zur Behebung der Rezession verfolgt hat, konnte feststellen: Hier palaverten honorige Wirtschaftsexperten darüber, wie man einen Karren, der im (Rezessions-) Dreck steckt, so schnell als möglich wieder flott kriegt und zum Rollen bringt. Ohne mit einem einzigen Wort die ökologische Situation zu streifen, ohne zu fragen, wohin denn letzten Endes dieser Karren eigentlich rollen soll, ob uns das bereits zum Sachzwang gewordene Produzieren und Konsumieren und wieder Produzieren tatsächlich glücklicher werden lässt.

Denn das wollen wir doch alle: glücklicher werden!?

Wir leben in einer paradoxen, wenn nicht gar schizophrenen Zeit: Noch nie hat dem Menschen so viel Wissen um die Mechanismen ökologischer Stabilität zur Verfügung gestanden wie heute. Und noch nie ist so grundlegend und massiv dagegen verstossen worden wie in der jetzigen Zeit, durch uns, die «Zivilisierten». Ist dies Beweis genug, dass die Umweltkrise eigentlich eine Krise unserer Innenwelt ist? Und dass man ihr daher nicht nur mit verbesserter Technologie, der Ermittlung von Soll-Werten und dem Festlegen von Immissionsgrenzen beikommen kann?

Wie halten Sie es denn als Lehrer mit der Vorbereitung Ihrer Schüler auf ein «Leben im Glück»?

Ist es Ihr Ziel, Ihren Schülern das Wissen und das Handwerk zu vermitteln, mit denen sie im wirtschaftlichen Wettbewerb ihren Platz finden, «im Leben ihren Mann stellen» werden? («Wissen Sie», sagte der Manager, «tagsüber muss ich Geschäftsmann sein, aber abends, da bin ich ganz Mensch.») Sind Sie also versucht, Glück mit «möglichst wenig anecken, möglichst wenig Reibungsfläche bieten» zu definieren? Verwechseln Sie selbst gar Wohlstand mit Wohlfahrt? Oder zeigen Sie auf, dass eine Verschwendungsgeellschaft keine Chancen in der Zukunft hat, und erziehen Sie demnach Ihre Schüler zu kritikfähigen Menschen, die das Verschleiss-Karussel nicht mitzumachen brauchen?

Ruhe ist die erste Bürgerpflicht

Sie wissen, dass das Glück, das uns von den Plakatwänden herab versprochen wird, ein scheinbares ist, dass Wunschbilder Trugbilder sind. Wissen dies auch Ihre Schüler? Geben Sie ihnen die Möglichkeit zu erkennen, warum das immer glänzend frische, bestens frisierte und stets lächelnde Mami im Werbefernsehen, das Berge von Wäsche mit Hilfe des Weissen Riesen im Handumdrehen erledigt, so ganz anders aussieht als die erschöpfte, ausgepumpte, strähnige Hausfrau (die eigene Mutter?) vor dem Bildschirm? Dass hinter dem Intimspray – angeblich geruch- und partnerbindend – die Einsamkeit und die Neurose hocken?

Ziehen Sie als Lehrer aus Ihrem Wissen auch die Konsequenzen? Wieviel Raum geben Sie dann in Ihrer Schulstube den kreativen Dingen, die wirklich Glück bringen und nicht nur Ersatz sind? Dem Malen, dem Musizieren, dem Theaterspielen, dem Singen und Tanzen, den – warum nicht? – philosophischen Diskussionen, den Künsten überhaupt? Alles Tätigkeiten, die – früh genug gelernt – ein ganzes Menschenleben lang Zufriedenheit verschaffen können. Alles Dinge, die der Natur keine Gewalt antun, die Ressourcen schonen und keine Grenzen des Wachstums zu beachten haben.

Nochmals: Wieviel Zeit verwenden Sie darauf, Ihren Kindern nebst dem Überleben auch das Leben beizubringen?

Schockt es Sie nicht manchmal, dass einerseits Milliarden zur Verfügung stehen, um Bedürfnisse zu wecken, und andererseits kaum Geld vorhanden ist, um Grundbedürfnisse zu decken? Eben das Bedürfnis nach Kultur zum Beispiel? Oder auch nach unverschmutzter Luft, nach sauberem Wasser, unversehrter Landschaft, nach ungestörtem Lebensraum?

Und stört es Sie nicht manchmal, dass Ihre Schüler einerseits sozusagen auf Schritt und Tritt «stufengerecht» dazu animiert werden, sich den Duft der grossen weiten Welt um die Nase wehen zu lassen, während andererseits keine ebenso stufengerechte Information vorhanden ist, die aufzeigt, dass dieser Duft im Grunde genommen zum Himmel stinkt?

Wenn Noah die Arche noch einmal füllen müsste – es könnte sein, dass er den Menschen draussen liesse

Wir Menschen kommen nicht mehr darum herum, unsere Aktivitäten so schnell wie möglich in Einklang mit den ökologischen Gegebenheiten unseres Planeten zu bringen. Wir müssen – um mit Kurt Waldheim zu reden – imstande sein, unsere Grundprobleme zu analysieren, den Kurs zu ändern, neue Wertmaßstäbe zu setzen. Das gilt vorab für die Politiker und Wirtschaftsführer. Dann aber auch für die Decision-Makers von morgen. Und die sitzen heute in unseren Schulen. Vielleicht in Ihrer Klasse.

Der kurze Sinn der langen Fragerei in diesem Text: Wie bereiten Sie Ihre Kinder auf die Zukunft vor?

Wer umdenken und umschwenken will, muss die Zusammenhänge erkannt haben, die für das Gesicht der Welt von morgen bestimmend sind. Und wer die Zusammenhänge

erkennen will, braucht zweierlei: Information. Und Zeit zum Nachdenken. Haben Sie beides?

*Roland Wiederkehr
in: IMK-Magazin I, April 1978*

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Nach der Verwerfung des Hochschulförderungsgesetzes

Die Gesellschaft für Hochschule und Forschung nimmt in einem Communiqué Stellung zum Abstimmungsergebnis vom 28. Mai. Das Ergebnis ist bedauerlich, schreibt die Gesellschaft, es darf aber nicht dazu verleiten, dass wir die allgemein anerkannten Ziele, die mit dem neuen Hochschulförderungsgesetz hätten erreicht werden sollen, aus den Augen verlieren.

Alle – auch die Gegner des Hochschulförderungsgesetzes – haben sich im Abstimmungskampf zu dem bildungspolitischen Ziel bekannt, den geburtenstarken Jahrgängen unabhängig von ihrer Herkunft den freien Zugang zum Hochschulstudium ihrer Wahl zu sichern. Niemand will einen Numerus clausus. Wer aber glaubt, dieses Ziel sei ohne zusätzliche Bundesmittel für die kantonalen Hochschulen zu erreichen, macht es sich zu leicht. Nicht die Vermeidung des Numerus clausus um jeden Preis ist das Ziel, sondern die Sicherung des freien Zugangs zum Hochschulstudium bei gleichzeitiger Erhaltung der Qualität der Ausbildung und ohne Beeinträchtigung der Hochschulforschung.

Die zusätzlichen Mittel sind – nach dem Willen der Gegner des Hochschulförderungsgesetzes – in erster Linie durch direkte Beiträge der Nicht-hochschulkantone an die Hochschulkosten aufzubringen. Da vorderhand aber von den Nichthochschulkantonen keine namhaften Zahlungen zu erwarten sind, ist für die neue Beitragsperiode auf Grund des bisherigen Gesetzes der Kreditrahmen für die Betriebsbeiträge des Bundes angemessen zu erhöhen. Zusätzlich sind Sondermassnahmen zur Wahrung des freien Zugangs zu den Hochschulen für die geburtenstarken Jahrgänge ins Auge zu fassen.

LU: Schul-Standesinitiative auch im Kanton Luzern?

Im Luzerner Grossen Rat ist von der liberalen Fraktion eine Einzelinitiative eingereicht worden, die sich auf die eidgenössische Schulkoordination bezieht. Sofern der Grosser Rat zustimmt, wird, gestützt auf Art. 93 Abs. 2 der Bundesverfas-

sung, eine Standesinitiative «Einheitlicher Schulbeginn in allen Kantonen der Schweiz» eingereicht. Anvisiert wird damit eine Ergänzung des Art. 20 bis der Bundesverfassung, und zwar durch die Bestimmung: «Der Bund setzt den Schulanfang in allen Kantonen einheitlich fest.» Dieser Vorstoss lehnt sich an parallel laufende Aktivitäten des zugerischen Freisinns.

UR: Thema Lehrerwahlen in Uri

An der Urner Schulratspräsidentenkonferenz referierte Erziehungsdirektor Joseph Brücker über die Lehreranstellung und Kündigung, ein Thema, das in den letzten Wochen im Kanton Uri viel zu reden gab.

Nach Artikel 16 der Kantonsverfassung werde der Lehrer durch die Gemeindeversammlung auf vier Jahre gewählt, betonte Brücker. Diese Wahl könne aber für das zweite und weitere Mal an den Schulrat delegiert werden. In den letzten Jahren sei es zudem üblich geworden, dass die Lehrer mit Anstellungsvertrag auf ein Jahr gewählt wurden. Lehrer, welche nicht durch die Gemeindeversammlung und ohne Anstellungsvertrag gewählt worden sind, gelten als für vier Jahre gewählt, wenn sie die definitive Lehrbewilligung des Erziehungsrates besitzen.

Bei notwendig werdenden Kündigungen sollen auf jeden Fall die Verfahrensvorschriften der Schulordnung Art. 117 und 119 genau befolgt werden. Brücker appellierte an die verantwortlichen Schulbehörden, heute, in der Zeit des Lehrerüberflusses, vor allem die Höchstzahlen der Schulordnung nicht stur anzuwenden, wenn sich die Frage für eine Zusammenlegung von Klassen stelle. Es solle alles daran gesetzt werden, auch die menschliche Seite dieses heute aktuellen Problems zu berücksichtigen.

SZ: Aufnahmeprüfungen 1978: positive Ergebnisse mit dem neuen Übertrittsverfahren

Der Erziehungsrat des Kantons Schwyz nahm vom Bericht über die diesjährigen Sekundarschul-Aufnahmeprüfungen und dem durchgeföhrten Vernehmlassungsverfahren Kenntnis. Darin wird fest-